

Laibacher Zeitung.

N^o. 24.

Donnerstag am 30. Jänner

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Infrationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Vom linken Donauufer, 27. Jänner.

Der Rücktritt des Justizministers v. Schmerling, bezüglich dessen schon seit 14 Tagen mitunter die sonderbarsten Gerüchte circuliren, hat sich bewahrheitet, und als Beweis, welcher hohen Verehrung dieser unermüdete und einsichtsvolle Staatsmann in dem Preßburger Districte genoß, mag die Stimmung gelten, welche der Entfugungsact hervorrief. Während die magyarische Partei ihren Deät (dessen tiefen und umfassenden juristischen Kenntnissen wir übrigens alle Anerkennung widerfahren lassen) am Ruder der Justiz zu sehen wählte, beklagen die Deutschen und Slovaken, daß Herr von Schmerling in dem Momente seiner Wirksamkeit ein Ziel setzte, wo dieselben mit dem vollsten Vertrauen auf ihn blickten und die Uebelstände durch ihn beseitigt hofften, welche noch allenthalben bei unsern Behörden gang und gäbe sind. Wie man hier auf's Bestimmteste versichert, sollen es nicht Meinungs-differenzen zwischen ihm und seinen Collegen gewesen seyn, die ihn seinem Amte zu entsagen bestimmten, sondern die Wucht der Geschäfte, unter denen seine Gesundheit zu unterliegen Gefahr lief. Sein Nachfolger, Herr von Krauß, ist hier nicht gekannt; doch gibt man sich der Hoffnung hin, daß er in die Fußstapfen seines Vorgängers treten, und mit derselben Energie allenthalben einschreiten werde, wo Mängel oder gröbere Gebrechen zu beseitigen sind. Und hieran ist bei uns leider ein bedauerlicher Ueberfluß, der sehr viel dazu beiträgt, die Stimmung der Bevölkerung fortwährend niederzudrücken. Möge die Regierung deshalb bald Hand an das wichtigste Werk legen: an die Reorganisation der Gerichte, und auch mit dem Landesstatute nicht länger mehr zurückhalten! Wir besürchten aber, daß eben der Rücktritt des Justizministers dazu beitragen wird, diese Angelegenheit um ein Langes hinzuschieben.

Inzwischen beschäftigen unser Publicum, wie auch die Behörden, die neuen Steuern vollauf, und besonders ist es die Gebäude-Zinssteuer, welche den Kern der Bevölkerung trifft, und überall großen Mißmuth erregt.

Die Staatseinnahmen werden durch diese Besteuerung allerdings unendlich vermehrt, allein der Wohlstand vieler Bürger erhält eine empfindliche Schlappe. Nebenbei fangen wieder die Einquartierungen an, welche man bereits aufgehoben wähnte. In Preßburg rückte ein Bataillon Grenadiere ein, die, weil die Kasernen noch nicht in den gehörigen Stand gesetzt sind, bei den Bürgern untergebracht werden, oft zu 10—15 pr. Haus; obwohl hiesfür eine Entschädigung ausgesprochen ist, so hat bis zur Stunde doch noch Niemand einen Liard erhalten, während die Steuern rückichtslos eingezahlt werden müssen.

Dies ist — glauben Sie mir — keine kleine Aufgabe, zumal der Verkehr stockt und die Theuerung zunimmt. Diese kläglichen Zustände üben nun auf unsern Carneval einen ungünstigen Einfluß aus, und obwohl es den Anschein hatte, daß die alte Heiterkeit wiederkehren werde, ist dennoch die üble Stimmung geblieben. Dazu gesellen sich auch die

räthselhaften Witterungsverhältnisse: empfindliche Kälte, ungesunde Nebel und — kein Flöckchen Schneeflocke. Was wird aus unsern Saaten werden, die vor einem Monat noch so schön standen? Wird der störrische Patron sich vielleicht erst im Februar oder März einstellen? — Da richtet er dann doppelten Schaden an! Hoffen wir in Gottes Namen das Beste!

Oesterreich.

Wien, 27. Jänner. Der Zollcongress erledigte heute alle Tariffache, von den Delen angefangen, bis zu dem neunten Capitel, welches sich mit den „Brenn-, Bau- und Werkstoffen“ beschäftigt. Es wurden in der heutigen Sitzung einige bedeutende Abänderungen gemacht; so erhöhte die Versammlung, mit Ausnahme der Cocosnuß- und der Palmöle, alle Zollsätze auf die übrigen öligen Flüssigkeiten, von dem ursprünglichen Ausmaße pr. 45 kr. auf 1 fl. 30 kr. pr. Ctr. Die Einfuhrgebühr auf Wachs wurde von 5 fl. auf 2 fl. 30 kr. aus sehr berücksichtigungswürdigen Gründen herabgesetzt. Die geistigen Getränke, als: Bier, gebrannte Flüssigkeiten, Branntwein, Alcohol, Arrak, Rhum, Liqueurs, Punschessenz, Meth u. s. w., wurden unverändert angenommen. Auch bei den Weinen bleiben die von der Regierungskommission vorgeschlagenen Ziffern, jedoch nicht ohne längere, theilweise sehr interessante Debatten. Hr. Glubek aus Graz drang vorzüglich auf einen Zollunterschied zwischen französischen und Rheinweinen; er wollte in Folge dessen die Weine aus Frankreich nach dem Tarife, jene aus den Rheingegenden aber günstiger behandelt wissen. Hr. v. Bruck machte der Discussion jedoch durch die Bemerkung ein Ende, daß man jedenfalls gegenwärtig die beantragten Zölle festhalten möchte, um bei den künftigen einzuleitenden Verhandlungen mit dem preuß. Zollvereine doch noch eine Concession sich offen zu halten, welche man Deutschland darbieten könne.

Hr. Gredler, Abgeordneter aus Tirol, gab sehr anziehende Details über einen in den österreichisch-italienischen Gränzprovinzen herrschenden Unterschleif mit den von österreichischen Staatsbürgern während der Lesezeit eingeführten Weinen unter dem Vorwande, daß diese auf ihre im Auslande befindlichen, ihnen eigenthümlichen Weingärten gewonnen werden, wodurch Hr. Dr. Neumann veranlaßt wurde, auf die Sache näher einzugehen und sie von einem allgemeinen Standpunkte aus zu beleuchten. Die Einfuhrgebühren auf fremde Chocolade wurden ungeachtet der ausführlichen und gründlichen Bemerkungen der H. H. Winter und Neumann gegen ihre Zweckmäßigkeit, dennoch nicht herabgesetzt. Bei den Erörterungen über Brenn-, Bau- und Werkstoffe beschloß die Versammlung für heute die Session zu beenden. (Wand.)

* Wien, 27. Jänner. Man schreibt aus London vom 22. d.: „Ich mache Sie auf zwei Schwankungen der englischen Presse aufmerksam, welche in den letzten Tagen bei allen hier lebenden Oesterreichern Eindruck gemacht haben. Für's erste meine ich die Sprache des „Globe“, der kürzlich dem sardinischen Minister-Präsidenten, Hrn. d'Azeglio, auf Unkosten der deutschen Minister Manteuffel und Schwarzenberg eine förmliche Lobrede hielt. Wir sind schon seit Langem gewohnt, den „Globe“ als einen

warmen und entschiedenen Vertheidiger des radicalen Turiner Ministeriums anzusehen. Aber diese Aeußerung gerade in diesem Augenblicke beweist, daß England mit Sardinien etwas vorgenommen hat oder doch vornehmen will. Selbst englisches Lob ist in der Regel nicht umsonst zu erhalten. — Noch eine Erscheinung von Belang ist die auffallende Sprache der „Times“, die neulich in einem Wiener Artikel die österreichischen Finanzen als tief verfallen schilderte und das ärgste Unheil prophezeite, wenn nicht sofort die Schranken der parlamentarischen Discussion geöffnet werden. So practisch und scharfblickend der Engländer ist, so ist es doch eine gewohnte Eigenschaft desselben, das was ihn nicht wesentlich kümmert, nur nebenher anzusehen und mitunter auch obenhin darüber abzusprechen. So sieht der Engländer die österreichischen Finanzen an. Sie sind ihm, im Ganzen genommen, gleichgültig. Handelte es sich um einen brittischen Finanzgegenstand, so würde die „Times“ bestimmt allen Scharfsinn und alle Feinheit des Urtheils aufbieten, um ihn gründlich zu erschöpfen und umfassend zu beleuchten, während sie über Oesterreichs Finanzen mir nichts dir nichts, wie über das Regierungssystem des Kaisers von Japan abspricht. Auffallend aber muß es im höchsten Grade erscheinen, daß bei diesem abiprechenden Urtheile eine Publication zum Grunde gelegt wird, die von allen Unterrichteten als eine gänzlich unbedeutende und verfehlt angesehen wird. Wir meinen die Broschüre des Freiherrn v. Pillersdorff, welche die „Times“ zum Ausgangspunkte ihrer Behauptungen nimmt. Für den Fremden mögen dergleichen Darstellungen etwas Lockendes haben; die Form und die objective Ruhe bestechen ihn. Aber wer da weiß, mit welchem Leichtsinne und welcher Oberflächlichkeit fast sämtliche Angaben in dieser Schrift zusammengeworfen werden, der kann nur bedauern, daß die Londoner City dadurch influencirt werden kann.“ (West. Corr.)

* Wien, 28. Jänner. Die „West. Correspondenz“ schreibt: Aus zuverlässiger Quelle sind uns folgende neueste statistische Daten über das Kronland Dalmatien zugekommen. Auf einem Flächenraume von 222 Quadratmeilen beherbergt es laut Volkszählung vom Jahre 1849 eine Bewohnermenge von 422.334 Seelen, wovon 339.449 des römisch-kath., 365 des griechisch-kath., 81.602 des griechisch-nichtunirten, 391 mosaischen Glaubens, während 27 sich zu protestantischen Confessionen bekennen. Die neuen Ortsgemeinden sind noch nicht constituirt. Gegenwärtig bilden die im Kronlande bestehenden 744 Steuergemeinden, 90 politische Gemeinden oder Verwaltungsbezirke. Ueberdies ist das Land in 12 Militärscriptionen eingetheilt, wovon jedes wieder etliche Gerichtsbezirke umfaßt. In Dalmatien ist das 16. Gensd'armerie-Regiment bequartirt, dessen Stand mit 531 Mann und 157 Pferden festgesetzt wurde. Vorzüglichere Straßen zählt man in diesem Kronlande 7, und zwar: 1) die Militärstraße, welche daselbe der gesammten Länge nach, von milit. Croatien angefangen bis nach türkisch Albanien durchzieht; 2) die Küstenstraße, welche mit der ersterwähnten größtentheils parallel läuft; die Länge derselben beträgt 25 Meilen. Sie beginnt bei Zara und endet bei Almissa. 3) Die veltitische Straße in einer Länge von 7½ Meilen. 4) Die Handelsstraße von Grab, in einer Länge von 8¾ Meilen. 5) Die Karavanen-

straße von Billibrig in einer Länge von $5\frac{3}{4}$ Meilen. 6) Die Karavanenstraße von Ragusa, welche nur 1 Meile lang ist und von Saumthieren benützt wird; endlich 7) die Straße nach Montenegro, welche in einer Länge von 2855 Klaftern bei Cattaro beginnend, bis zur Gränze des montenegrinischen Gebietes führt. In Dalmatien erscheinen zwei officielle Landeszeitungen: eine in italienischer Sprache vier Mal in der Woche unter dem Titel: „Osservatore dalmato,“ und die zweite in dalmatinisch-kroatischer Sprache, zwei Mal in der Woche, unter dem Titel: „Glasnik Dalmatinski.“

* Ministerialrath Dr. Hock ist an seinen zeitweiligen Bestimmungsort Dresden wieder abgereist. Das Referat am Zollcongresse übernimmt an dessen Stelle Ministerialsecretär Pollak, die Protocollführung besorgt Ministerialconcipist Firbas.

Wien, 28 Jänner. Der „öfterr. Correspondent“ schreibt über die deutsche Zolleinigung:

Die trüben Aussichten für die materielle Frage verbittern uns die frohen Aussichten in der politischen Frage. Dresden wird uns der politischen Stärkung zuführen, aber die materiellen Interessen werden leer ausgehen. Preußen widersteht sich mit Macht der allgemeinen Handelseinigung, es neigt sich dem Norden zu, nach dem Meere, nach England, dem Freihandel zu, es wird erst die bitteren Erfahrungen auch in der materiellen Frage machen müssen, die es in der politischen Frage gemacht hat. Preußen glaubt durch die Verdrängung Oesterreichs vom deutschen Handelsmarkt sich mit dem Zollverein höher zu stellen, wie es durch Verdrängung Oesterreichs aus Deutschland eine blühende Union und eine gesicherte Hegemonie zu erringen hoffte. Es wird sich täuschen, wie es sich getäuscht hat; aber die Täuschung in der materiellen Frage wird Preußen und Deutschland schmerzlicher empfinden, als die Täuschung in der Unionsfrage, denn die materiellen Zustände sind heutzutage wichtiger, als die politischen, und ihre verkehrte Behandlung trifft das Volk in seinem innersten Leben.

Es verleitet uns zu diesen trüben Bemerkungen eine ziemlich glaubwürdige Nachricht aus Berlin, nach welcher man im preussischen Ministerium entschlossen seyn soll, nicht nur die österreichischen Handelsvorschlüge unberücksichtigt zu lassen, sondern auch alle Vermittlungsversuche Sachsens und Bayerns auf die Seite zu schieben, und sich durch immer größere Herabsetzungen des Tarifs allmählig den Wünschen des norddeutschen Steuervereins so zu nähern, daß dieser am Zollverein nichts mehr auszusetzen findet. Der preussische Handelsminister von Heydt, der als Rheinländer ganz verschiedene Ansichten hat, bleibt eben deshalb auf seinem Posten, um wo möglich zu retten, was noch zu retten ist; er hat seine Ansicht von einem erhöhten Zollschutz nicht aufgeopfert, und wird aus dem Ministerium erst dann scheiden, wenn nichts mehr für sein System zu hoffen ist.

Thatsache ist auch, daß der preussische Handelsminister nicht nur nicht mit dem Ministerpräsidenten handelspolitisch übereinstimmt, sondern daß selbst die Räte seines eigenen Ministeriums theils verwegene freihändlerische, theils verwegene schutzollnerische Grundsätze hegen und verteidigen.

Die spezifisch-preussische Partei der „N. V. Z.“, die jetzt ein immer wachsendes Uebergewicht in Preußen erhält, ist es auch, der dem Handelsminister und seine rheinländischen Handelsgrundsätze längst ein Dorn im Auge sind, und die deshalb ihren ganzen Einfluß ausbietet, Herrn von Heydt zu entfernen, um mit vollen Segeln in den Hafen des Freihandels einlaufen zu können. Um jedoch ihre Gehässigkeiten gegen den Handelsminister plausibel zu machen, sprengen sie aus, derselbe werde durch nichts anders als durch auswärtige Protection gehalten, näher bezeichnet durch den Einfluß der Minister Bruck und Krauß in Wien! Wir fragen, ob es einen tollern Einfall gibt, als diesen?

— Gegen den neuen Zolltarifsentwurf sind corporative Beschwerden im Zug. Von Seite der Ein-

garnfabrikation Nordböhmens, von jener der Wiener Drucker, Weber und der Wiener Goldwarenerzeuger, namentlich in Ansehung eines nicht ausreichenden wirklichen Schutzolles für die inländische Arbeit. Hingegen vernehmen wir, daß die böhmische Glasfabrikation aus Besorgniß unliebsamer Repressalien von Seite fremdländischer Regierungen den beantragten Zoll lieber noch erniedrigt sähe.

— Verfloffene Woche wurde im hochtrabenden Tone die indisch-magische Vorstellung des Joques Böbl angekündigt, und dabei erwähnt, daß er die Rivalität des Hrn. Prof. Herrmann, der bekanntlich mit ausgezeichnetem Beifalle im Leopoldstädter Theater derlei Productionen gibt, nicht scheue. Die erste und wahrscheinlich auch die letzte dieser Vorstellungen fand gestern im Musikvereinsaal Statt und die Residenz hat in Wahrheit noch nie einen so hohen Grad von Unverschämtheit und Ungeschicklichkeit sich öffentlich produciren sehen. Das Publicum legte seine Entrüstung über diese Frechheit nicht nur in lauten Aeußerungen der Mißbilligung, sondern selbst durch Thätlichkeiten gegen den arroganten Charlatan an den Tag, und nur das energische Einschreiten der anwesenden Polizeicommissäre konnte den Unbesonnenen vor größeren Unbilden schützen, der sich für die Zukunft hüten mag, vor dem Publicum seine Ungeschicklichkeit zur Schau zu tragen.

* In Folge Eröffnung des k. k. Handelsministeriums vom 24. December 1850, ist die freie Hansestadt Hamburg vom 1. Februar 1851 angefangen, bezüglich ihres Correspondenzverkehrs mit Oesterreich, dem deutsch-österreichischen Postverein beigetreten.

— Die Nachricht, daß Herr von Neumann Herrn v. Metternich zum Universalerben eingesetzt, beruht auf einem Irrthum. Nach verlässlichen Mittheilungen hat Herr von Neumann sein Vermögen in zwei Theile getheilt, die unbeweglichen Güter seinen Verwandten in Oesterreich, die beweglichen aber und die Capitalien der Schwester seiner Frau, Lady Georgina Somerset, hinterlassen.

— Der Herr Unterrichtsminister ist geneigt, auf die Errichtung einer Rechtsschule in Zara bei Sr. Majestät anzutragen. Die Grundzüge dieses Instituts würden im Wesentlichen jene der ungarischen Rechtsakademien seyn, die vom Staate, falls die vorhandenen Fonds nicht ausreichen, eine Dotation erhalten.

— Einem Gerüchte zufolge sollen die Bezirkshauptmannschaften gleichzeitig mit den Kreisregierungen aufgehoben werden. An die Stelle dieser Behörden würden in erster Instanz Bezirksamtmannschaften, je eine am Sitze eines Bezirksgerichtes, und in zweiter Instanz Bezirksdirectionen kommen. Letztere hätten eine kleinere Wirksamkeit als die ehemaligen Kreisämter, dagegen eine größere als die jetzigen Bezirkshauptmannschaften. Die dritte Instanz würde mit übertragenem Wirkungsbereich der Statthalter und in Ausnahmefällen das Ministerium des Innern seyn.

— Gegen den zu Rutenberg in Böhmen erscheinenden „Slován“ ist ein Preßprozeß anhängig gemacht worden, weil eine durch vier Zeilen veränderte Ausgabe den Behörden nicht vorgelegt wurde.

* Prag, 27. Jänner. Bekanntlich ist im verfloffenen Jahre 1850 eine Recrutirung ausgeschrieben worden, bei welcher das Kronland Böhmen für die Linientruppen 9635 Mann und zur Ergänzung der ersten Landwehrbataillons 554 Mann als Contingent abzustellen hat. Dieses bedeutende Contingent wurde bereits bis zum 8. Jänner 1851 bis auf den unbedeutenden Rest von 372 Mann für die Linie und von 34 Mann für die Landwehr abgestellt. Wenn in Erwägung gezogen wird, daß bei den erst im Jahre 1849 Statt gefundenen zweimaligen Recrutirungen im Lande Böhmen, die militärpflichtige Bevölkerung bedeutend in Anspruch genommen worden ist, so muß man das erwähnte Resultat der letzten Recrutirung als ein höchst günstiges bezeichnen, was um so erfreulicher erscheint, als es eine neue Bürgerschaft nicht nur für den Eifer und die Thätigkeit

der mit der Stellung betheiligten Behörden und Organe, sondern auch der Landesbewohner gewährt.

Deutschland.

Dresden, 23. Jänner. Heute Morgen ist in der Gegend von Langebrück durch den Bruch einer Tenderachse der Früh um 6 Uhr von hier auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn abgegangene Zug verunglückt. Es sind die beiden vorgespannten Maschinen, sowie mehrere Packwagen den dort befindlichen Damm herabgestürzt, und sind dabei der Oberschaffner Krieger, der Locomotivführer Romberg und der Zugschmieder Noak um's Leben gekommen. Von den Passagieren hat Niemand Schaden gelitten.

Dresden, 24. Jänner. Es ist hier aufgefallen, daß ein Berichterstatter der „Allg. Ztg.“ der Volksvertretung beim Bunde als eines Gegenstandes erwähnt, für dessen Realisirung noch immer Hoffnung vorhanden. Daran ist nun einmal nicht zu denken, „da Preußen dieser Idee unter allen Formationen entschieden entgegen“, und Oesterreich ihr schon deshalb keine Unterstützung leihen wird. — Heiterkeit hat hier die Nachricht einiger gothaischen Blätter, daß der Volksverein in Braunschweig sich wegen der erwarteten österreichischen Truppen aufgelöst, hervorgebracht. Solche Motivirungen zu vermeiden, sollten doch die Redactionen dieser Blätter billig den Verstand haben. — Ebenso ist Alles, was in den Zeitungen von Verhandlungen zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark wegen Aufhebung des Sundzolles gesagt wird, leeres Gerücht, und nur das wahr (und natürlich im Voraus klar), daß diese Frage einen Hauptgegenstand in den Berathungen der dritten Commission bilden wird.

— 25. Jänner. Ich kann Ihnen heute in Beziehung auf die hiesige Situation die ganz verbürgte Nachricht geben, daß man seitens der beiden deutschen Großmächte sowohl, wie seitens der vier Königreiche ganz entschieden den Willen hat, den Widerspruch der kleinen Regierungen gegen die für heilsam und unerläßlich erachtete neue Organisation der Bundesgewalten nicht zu beachten, und bei allenthalbiger Reuizenz der Widersprechenden in Beziehung auf die durch ihr unauflösliches Verhältniß zum Bunde begründeten Pflichten Zwangsmaßregeln durch Befehung ihrer Staaten von Bundesstruppen anzuwenden. — Auch steht eine Einsprache auswärtiger Regierungen durchaus nicht zu erwarten, im Gegentheil, man weiß, daß dieselben die Herstellung einer kräftigen, den Plänen der Umwälzungspartei gewachsenen Central-Regierung Deutschlands als im Interesse aller Regierungen liegend betrachten und sie aufrichtig wünschen. Wahr ist übrigens, daß schon viele kleine Regierungen protestirt, und zu den schon genannten: Holstein, Luxemburg, Oldenburg und Hamburg, sind nun auch Frankfurt, Weimar, Baden und die beiden Hessen getreten. — In den meisten dieser Erklärungen ist gesagt, daß man gegen eine Ueberlassung der ganzen executiven Gewalt an Preußen und Oesterreich nichts zu erinnern, aber eine Placirung unter eine ganze Gruppe anderer Staaten sich nicht gefallen lassen könne. Die erste und zweite Commission beräth deshalb auch auf die Voraussetzung, daß es bei der neuen Organisation der Bundesbehörde bleibe, die damit zusammenhängenden Fragen über Bestimmung der Competenz der beiden Organe, über Beschränkung der Unanimitäts-Beschlüsse, über Aufhebung der Instructions-Ertheilung fort. Es ist jedoch noch Alles hierüber im Werden, und zu einem bestimmten Ergebnisse noch nicht gekommen. — Dem Polemischen der halbconservativen Berliner Presse gegen die neue Bundesorganisation, als angeblich der Stellung Preußens nicht angemessen, dürfen Sie durchaus keinen Werth beilegen, da man hier auf das Bestimmteste weiß, daß die preussische Regierung ihre neue Stellung im Bunde durchaus angemessen findet, und daher ganz mit ihr zufrieden ist, wie denn überhaupt ein volles Einverständnis der beiden deutschen Großmächte in

allen Fragen der höheren Politik vorhanden. — Auch das, was einige Blätter über die Unzufriedenheit der bayerischen Regierung mit der neuen Bundesorganisation sagen, entbehrt jedweden Grundes.

(Lloyd.)

— Die neue interimistische Statthalterchaft für Holstein wird bis zum 28. d. in Wirksamkeit treten. Sie besteht aus den beiden Bundescommissären und dem dänischen Commissär Grafen Reventlow-Criminal, unter deren Leitung eine aus 5 Mitgliedern gebildete Regierung das Land verwalten wird. —

— In Hamburg ist mit polizeilicher Erlaubniß ein Werbebureau für Brasilien etablirt.

— Am 19. d. verließ die Gattin Kinkels mit ihren Kindern Bonn, um nach England überzusiedeln. —

— Der Großherzog von Baden ist an den Masern erkrankt.

— Das Nächste, was jetzt von Dresden zu erwarten ist, wird die Proclamation der großen erhaltenden Grundsätze seyn, wonach die Particularverfassungen, so wie die innere Gesetzgebung, geregelt werden müssen. Damit wird die Thätigkeit der Dresdner Conferenz vorerst schließen.

— Es ist nun bestimmt, daß Rendsburg eine österreichische Besatzung erhalten werde.

— In Darmstadt wurde den Kammern von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Civilliste des Großherzogs auf 581.000 fl. festgesetzt ist.

Frankreich.

Paris, 26. Jänner. Das „Abendblatt zur Br. Ztg.“ v. 26. d. meldet: Einer telegraph. Depesche vom heutigen Tage zu Folge, scheint das neugebildete Ministerium entschiedenen Widerstand finden zu sollen. Morgen findet die Interpellation in Bezug auf die Bildung desselben statt. Léon Faucher, Dillon Barrot, Thiers werden sprechen. Man erwartet zum Mindesten ein erneuertes Mißtrauensvotum, obwohl sogar von einer Anklage des Präsidenten, Bestimmung von Schutztruppen für die Legislative und Ernennung eines Commandanten derselben gesprochen wird. Sollte selbst eine einfache Tagesordnung angenommen werden, so wird doch mit einem systematischen Verwerfen aller ministeriellen Anträge weiter gedroht.

Großbritannien und Irland.

Ein Herr Theodor Harrisson in London beabsichtigt, um den ärmeren Besuchern der Welt-Industrienausstellung den Aufenthalt in der theuren Stadt möglichst wohlfeil zu machen, ein Haus mit folgenden Einrichtungen zu erbauen: Jeder Bewohner erhält sein eigenes Bett, Waschapparat etc. Um eine Kleinigkeit werden seine Kleidungsstücke gereinigt; auch erscheint jeden Tag ein Barbier, der ebenfalls um ein Geringes seine Dienste versieht. Zur Nahrung erhalten die Gäste, nach sehr mäßiger Berechnung, Frühstück, Mittagessen und Abends Thee oder Kaffee; auch wird es nicht an Ale und Porterbier fehlen. Zur Bequemlichkeit ist ein Speisezimmer, ein Rauchzimmer und ein Zimmer, wo Zeitungen ausgelegt sind, wofür nichts bezahlt wird, eingerichtet. Ein Arzt wird sich täglich nach dem Gesundheitszustande erkundigen. Alle diese Annehmlichkeiten kosten nicht mehr als 15 Pence (36 Kreuzer G.M.) täglich.

— In London starben am 18. d. der Feldmarschall Sir Thomas Grosvenor im 87. Lebensjahre, und der Admiral Bye, der mit Nelson bei Aboukir gefochten, im 86. Lebensjahre.

Spanien.

Madrid, 16. Jänner. Das neue Cabinet hat heute die Cortes durch den Hrn. Bravo Murilla mit seinem Programm bekannt gemacht. Die Hauptpunkte desselben sind: Das Ministerium wird tolerant und unparteiisch auftreten, es wird das Gesetz immer respectiren; die Loyalität, die Deconomie, die Gerechtigkeit werden so viel als möglich die Hand-

lungen des Ministeriums leiten. Das Ministerium wird das Budget nicht zurücknehmen, bei dessen Discussion aber bedeutende Modificationen anzubringen suchen. Bravo Murilla versprach binnen kurzer Zeit ein Project zur Ordnung der Staatsschuld den Gläubigern vorzulegen. Die Kammern hörten den Erklärungen des Ministers schweigend zu und gaben weder Zeichen des Beifalls, noch des Mißfallens. — Der General Versuadi ist zum politischen Chef von Madrid ernannt worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Jänner. Ein an den dirigirenden Senat gerichteter kaiserl. Ukas vom 10. Jänner lautet:

„In Betracht der seit einiger Zeit auf den Hauptmärkten Europa's bemerkbaren steigenden Tendenz des Silberwerthes haben Wir es für nöthig erachtet, den Fonds, auf welchen die Circulation der Reichscreditscheine fundirt ist, gegen einen möglichen zeitweilig vermehrten Begehren nach Silbermünze und Silberbarren zur Versendung ins Ausland sicher zu stellen, und befehlen demnach, gemäß dem Gutachten des Finanzcomitèes:

1) Die Ausfuhr des Silbers in Barren und Münzen zu Wasser und zu Lande ist, bis auf Weiteres, im ganzen Kaiserreiche, dem Königreich Polen und dem Großfürstenthume Finnland verboten. Die Einfuhr des Silbers, so wie die Aus- und Einfuhr des Goldes in Münzen und Barren, bleibt, nach wie vor, gestattet.

2) Schiffscapitänen, Fuhrleuten und überhaupt allen ins Ausland reisenden Personen ist es erlaubt, bis zu 15 Rubel Silber in russischer oder ausländischer Münze auszuführen. Die auszuführende Barschaft muß jedoch beim Zoll-Amte declarirt werden.

3) Für verheimlichte Ausfuhr von Silber in Barren und Münze wird, im Betretungsfalle, die gefundene Summe confiscirt, und außerdem, gemäß Artikel 802 der Strafordnung, und Artikel 851 der Zollverordnung für das Königreich Polen, der doppelte Betrag derselben als Strafe eingezogen.

4) Vorstehende Verordnung tritt in Wirksamkeit von dem Tage an, an welchem die deshalb zu erlassende Vorschrift bei den Zollämtern eintrifft.“

Neues und Neuestes.

Wien, 28. Jänner. Ueber einen Vortrag des Hrn. Handelsministers wegen Regulirung der Postportofreiheiten sind mehrere Grundsätze von Sr. Majestät am 3. d. genehmigt worden. Darnach hat die Portofreiheit für die Mitglieder des regierenden Hauses und für alle sonstigen ämtlichen Correspondenzen, wie bisher, fortzubestehen. Die persönliche Portofreiheit der Generallandpostmeister Fürst v. Paar und Freiherr v. Paris hat gegen Entschädigung aufgehört.

* Mecklenburg-Schwerin ist dem deutsch-österreichischen Postverein beigetreten.

Feuilleton.

Theater.

(Oper.)

Es gewährt dem gefertigten Referenten gewiß immer ein besonderes Vergnügen, wenn er in der Lage ist, einer Opernvorstellung durchaus nur lobend erwähnen zu können, da es wenigstens für ihn nichts Peinlicheres geben kann, als die Gebrechen und Schwächen irgend einer Individualität aufdecken zu müssen, will er anders als Beurtheiler, dem Grundsatz der Unparteilichkeit und anderen Kennern gegenüber, sich kein Dementi geben. Es ist eine bekannte Thatsache und liegt in der Natur der großen Mehrzahl der Menschen, daß sie einen Tadel ihrer Eigenschaften oder Leistungen nur mit Unwillen vernehmen und, mag er vor dem Auge des Eingeweiht-

ten noch so wahr und richtig erscheinen, doch für falsch oder übertrieben halten. So ist nun einmal der Mensch, der des Weltweisen Spruch: „Erkenne dich selbst!“ nur selten in seiner tieferen Bedeutung auffaßt, und, obwohl an sich winzig, doch in seiner eigenen, oft noch vom unverständigen Laien bis zur Lächerlichkeit gehätschelten und gestärkten Meinung sich etwas Großes dünkt. Bei solcher Gattung Menschen fällt jedes wahre und belehrende Wort auf unfruchtbaren Boden, und die unberufenen Lobhübler haben das Ersticken des guten Keimes zu vertreten. —

In der Oper: „Belisara“ von Donizetti, welche am 11. d. zum Vortheile des tüchtigen Orchesterdirectors und ausgezeichneten Violinspielers Herrn Joseph Leiternayer gegeben wurde, war das gesammte Opernpersonale beschäftigt. Die glückliche Parthienvertheilung, das exacte Einstudieren, der löbliche Eifer jedes Einzelnen und das herrliche Zueinandergreifen des Ganzen, sicherten der Darstellung einen Glanz, wie er noch bei keiner anderen Oper der Saison bemerkbar ward. Bei so günstiger Constellation und Vorbereitung mußte die Oper bis in ihre kleinsten Fächer gelingen, und wohlverdient wurde Allen im reichsten Maße der Beifall gespendet. Ungeachtet dieser ehrenden Anerkennung war doch bei der zweiten Vorstellung bereits hie und da ein Nachlassen des früheren Eifers wahrzunehmen, das im Männerchor, besonders bei Herrn Blasel, sogar in auffallende Zerstreutheit ausartete.

Den 25. d. kam zum Vortheile des Sängers, Herrn Wilhelm Schwarzbach, die wohlbekannte dreiactige Oper „Fra Diavolo, oder das Gasthaus zu Terracina,“ von Auber, zur Aufführung.

Nun, diese Oper ging wieder herzlich schlecht. Sie war nicht allein schwach eingestudirt, sondern es gab sich auch, zur Dual eines reinen Gehörs, ein so vielfältiges Distorniren in Solo- und Ensemble-Stellen kund, daß es ohne Annonce der Namen schwer gewesen wäre, in den Repräsentanten der Parthien dieser Oper die braven Sänger aus „Belisara“ wieder zu erkennen. Zudem war hier der Mangel einer zweiten Sängerin äußerst fühlbar, denn Fr. Hess, die Altistin, hatte dem Parte der Lady Rockbourg unmöglich genügen können, da er für sie zu hoch liegt und noch überdies zu wenig studirt war. Auch den Charakter des Lord Rockbourg (Fr. Detto) fanden wir nicht getreu aufgefaßt. Wenn übrigens Fra Diavolo in seiner Diebsbande mehrere solcher läppischen Peppo's gezählt hätte, wie den einen Herr Seidl sen. zur Darstellung brachte, so würde er sich kaum jener bekannten Erfolge in seinen kühnen Unternehmungen zu erfreuen gehabt haben. Fr. Sturm, Zerline, soll an jenem Abende unpäßlich gewesen seyn. In solchem Falle muß die Kritik schweigen. Herr Vincent gab den Fra Diavolo in jeder Beziehung gut und wurde gerufen. Herr Schwarzbach (Lorenzo) wußte sich durch die Opernparthie nicht besonders geltend zu machen; doch in einem im dritten Acte eingelegten einfachen Strophensiedchen gefiel er und wurde ebenfalls gerufen. Der Wirth Matteo (Herr Casar) erregte wenig Aufmerksamkeit, dagegen wurde der Bandit Giacomo von Herrn Moser entsprechend gegeben. Das Orchester war in einigen Scenen wieder so vorlaut, daß man von der Bühne kaum den Gesang hörte, noch viel weniger ein Wort verstand. Auch hätte der Blöcker an der Capelle in der Schlussscene durch richtigeres Anschlagen nach dem Tacte der Musik zu einem besseren Effect dieses Momentes beitragen können.

Mit diesem Berichte schließt Ref. seine Opernbeurtheilungen, da es ihm seine Berufsgeschäfte nicht weiter gestatten, seine Ansichten über das Wirken der Oper dem verehrten Publikum periodisch mitzutheilen. Möge bei demselben das, was er in diesem Belange bisher nach seiner besten Ueberzeugung zur Lecture brachte, eine geneigte Aufnahme gefunden haben! —

Lebenig.

